— Im Asyl für obdachlose Männer wurden im August 1319 Personen aufgenommen. Vom 1. Oktober 1881 bis Ende vorigen Monats wurden 166,172 Personen aufgenommen. Holz gespalten haben vom 1. Januar 1883 bis Ende vorigen Monats 7668 Personen, die neben Kost und Nachtlager 11,791 M. 84 Pfg. ausgezahlt erhielten. In den Schuhmacher- und Schneiderwerkstätten arbeiteten vom 3. März 1885 bis Ende vor. Monats 10,342 Mann.

— Der 49. Jahresbericht der Sonntagsschule zu Dresden auf das Schuljahr Ostern 1891 bis 1892 ist im Druck erschienen.

— In Helbig's Etablissement findet heute zur Sedanfeier großes patriotisches Concert von der Kapelle der Pioniere und bei eintretender Dunkelheit große bengalische Beleuchtung statt.

— In den letzten Tagen ist wiederholt geschrieben worden, daß infolge der jetzt herrschenden Trockenheit und eingetretenen Wassermangels die Kuhmilch knapper geworden und eine Preissteigerung dieses unentbehrlichen Nahrungsmittels zu erwarten sei. In der That war in den letzten Tagen die Milchzufuhr nach Dresden recht zurückgegangen. Jedoch hat sich seit gestern und vorgestern wegen Cholerabefürchtungen der Genuß und somit der Verbrauch von Kuhmilch ganz erheblich verringert. Man sei namentlich vorsichtig im Trinken von roher Milch. Inzwischen ist ergiebiger Regen eingetreten und somit brauchen unsere Hausfrauen sich nicht allzusehr vor der von den Herren Landwirthen in Aussicht genommenen Milchpreissteigerung zu fürchten.

— Vor dem Restaurant Frankenbräu an der König Johannstraße wurde gestern Vormittag ein Fräulein von einer Ohnmacht beigesucht. Sie stürzte zur Erde und erbrach sich. Allgemein glaubte man natürlich sogleich, die Erkrankte habe die Cholera bekommen. Es erwies sich aber glücklicherweise bald, daß sie nur infolge zu starken Schnürens unwohl geworden war und nicht der geringste Grund zu einer Besorgniß vorlag.

— Die deutsch-nationale Vereinigung „Vaterland" hält heute Abend 8 Uhr im Saale des „Stadtwaldschlößchen," Postplatz, eine patriotische Feier, verbunden mit Festrede und Commers ab, zu welcher jeder national-gesinnte Deutsche herzlich willkommen ist.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die „N. A. Ztg" meldet an hervorragender Stelle: Se. Majestät der Kaiser und König haben beschlossen, den Ausflug zur Elchjagd in der Umgebung von Gothenburg aufzugeben und dieselben haben Se. M. den König von Schweden davon bereits in Kenntniß gesetzt. Für diesen Entschluß ist die Rücksicht auf das Vorhandensein der Cholera an einigen Punkten Deutschlands maßgebend gewesen, da Seine Majestät unter diesen Umständen die Heimath nicht verlassen wollten.

In Sachen der Militärvorlage glaubt die klerikale „Köln. Volksztg." mit folgenden Auslassungen „die Ansicht der Centrumspartei wiederzuspiegeln": „Enthält die Vorlage eine ansehnliche Mehrbelastung, so wird der Reichstag sie nicht annehmen, wenn nicht auch zugleich bedeutende Erleichterungen und Kompensationen geboten werden. Die Reichsregierung könnte schon etwas durchsetzen, wenn sie sich nur mit der zweijährigen Dienstzeit einverstanden erklären wollte, die doch immer für viele Tausende von Mannschaften und Familien eine ganz erhebliche Entlastung bedeutet. Je weniger sie aber von der Dienstzeit ablassen will, desto weniger ist ohne Zweifel der Reichstag zur Bewilligung von Mehrforderungen geneigt. Das scheint uns der Kernpunkt der Lage zu sein. Wenn die Regierung nichts concediren will, so dürfte der Reichstag auf das Kaiserwort vertrauen, daß dann „eine kleinere Armee mit längerer Dienstzeit besser wäre." (Nach der „National-Zeitung", die sich von Anfang an als unterrichtet erwiesen hat, ist bekanntlich eine Abkürzung der Dienstzeit für die gesammte Infanterie in Aussicht genommen.) Das Centrum wird, wie immer, bereit sein, alles Nöthige zu thun, um die Wehrkraft des Deutschen Reiches auf die unerläßliche Höhe zu bringen, aber andererseits darf auch die Rüstung nicht so schwer werden, daß sie den Steuerzahler erdrückt. Wir machen darauf aufmerksam, daß auch die Reorganisation der Ersatzreserve (vormals 1. Klasse) doch den Zweck hat, möglichst viele Soldaten für den Kriegsfall auszubilden. Wenn nun eine Kategorie von Soldaten statt drei zwei Jahre, dafür aber eine andere statt sechs Wochen ebenfalls zwei Jahre dienen muß, so sollte man meinen, daß das für die Armeewerde nur einen Gewinn bedeutet. Die Ersatzreserve soll doch auch für den Felddienst ausgebildet werden. Was will man dann mit solchen Leuten anfangen, wenn nicht einmal zwei Jahre genügen?" Das Centrum stellt sich also in Sachen der Dienstzeit auf den freisinnigen Standpunkt, nicht aber in der Frage der Heeresvermehrung. Dafür will es wohl mehr bewilligen, während die freisinnige Presse mit dem größten Eifer nachzuweisen bemüht ist, die Reduktion der Dienstzeit sei illusorisch und involvire noch eine Mehrbelastung, wenn mehr Mannschaften eingestellt werden sollten.

Die Cholera bildet noch immer das Hauptkapitel des Tages, obwohl es wenigstens, dank der überall getroffenen Abwehrmaßregeln, den Anschein gewinnt, als werde es gelingen, eine auch nur ähnliche Ausbreitung, wie die Epidemie in Hamburg gefunden, dauernd zu verhindern. An einzelnen Mittheilungen über das Auftreten der Krankheit und über die dagegen getroffenen Abwehrmaßregeln liegt Folgendes vor: In Berlin ist der Gesundheitszustand unverändert günstig. Von Mittwoch Mittag bis Abend sind nur zwei Cholerafälle vorgekommen und zur Anzeige gelangt, doch sieht der ärztliche Verein darüber noch aus. Der Verein Berliner Gastwirthsvorsteher hat den nachahmenswerthen Beschluß gefaßt, in den Hotels keinen Fremden mehr aufzunehmen, der aus Cholera-gegenden kommt. Aehnliche Beschlüsse liegen namentlich aus zahlreichen Badeorten vor. Leider scheint nunmehr, wie aus Magdeburg berichtet wird, die Epidemie in zahlreiche Orten der Altmark eingeschleppt zu sein. Für die Provinz Sachsen wurden daher alle Erdarbeiten und öffentlichen Tanzmusiken bis auf Weiteres verboten. Aus Breslau wird gemeldet, daß auf einem von Berlin kommenden Zuge zwei Reisende unter dem Verdachte der Cholera erkrankt und sofort in das Hospital zu Liegnitz verbracht worden seien. In Lübeck sind außer den bereits gemeldeten zwei Fällen keine weiteren Erkrankungen vorgekommen. Auch in den genannten beiden Fällen handelte es sich um Einschleppung aus Hamburg. In Rositz im Altenburgischen starb ein aus Hamburg zurückgekehrter Mann. In Frankfurt a. M. wurde ein mit dem Berliner Schnellzuge eingetroffener Baumeister als cholerabverdächtig eingeliefert, doch soll es sich nur um Brechruhr handeln. Zur Ueberwachung der ankommenden Fremden befinden sich ständig zwei Aerzte auf dem Bahnhofe. In Hildesheim sind zwei Fälle von asiatischer Cholera amtlich festgestellt. Die Erkrankten sind ein aus Hamburg gekommener Arbeiter und die Frau eines Kaufmanns Jone, welcher Besuch aus Hamburg aufgenommen hatte. In Schleswig-Holstein nimmt die Krankheit weitere Ausdehnung an. Auf dem platten Lande dortselbst wie in Mecklenburg erhielten die Ortsvorsteher strengen Befehl, alle Hamburger Zureisenden sofort auszuweisen. Die Verproviantirung auf Helgoland erfolgt jetzt von Husum aus, da Hamburger Dampfer dortselbst nicht mehr landen dürfen. Der Magistrat von Hannover hat den Hamburger Senat telegraphisch ersucht, das Gepäck aller Abreisenden und diese selbst auf den dortigen Bahnhöfen desinfiziren zu lassen, da der Senat es dem übrigen Deutschland schuldig sei, seinerseits alle Maßregeln zu treffen, einer Verschleppung der Krankheit durch Einwohner seiner Stadt vorzubeugen. Wie sehr übrigens die Cholerafurcht die Gemüther in der Provinz ergriffen hat, erhellt aus einem Vorkommniß in Verden, das einen dort aus Hamburg angekommenen Mann vor einigen Tagen betraf. Derselbe war zum Besuch von Verwandten dort angekommen und befand sich in einer Wirthschaft, als ein Polizeibeamter erschien und ihn zum Aufsuchen des Krankenhauses nöthigte. Der dort ordinirende Arzt konnte jedoch keinerlei Symptome der Cholera an dem ihm Vorgeführten entdecken und ließ den Mann laufen. Kaum hatte der Hamburger in einer zweiten Wirthschaft sein Abenteuer zum Besten gegeben, als wiederum ein Polizeibeamter erschien, ihn direkt zum Bahnhof führte und zur Abreise nöthigte. — In Hamburg selbst hat sich die Abnahme der Cholera nicht in dem erhofften Umfange bestätigt. Der Abnahme in Krankheitsfällen steht eine, wenn auch geringfügige Zunahme der Sterbefälle gegenüber. Es ist dort bereits an verschiedenen Stellen zu Ansammlungen und Ausschreitungen gekommen, die durch Polizeigewalt unterdrückt werden mußten.

In Sachen der Einschleppung der Cholera nach Deutschland durch die russischen Juden äußert sich die „Neue Bayrische Landeszeitung" echt bajuvarisch grob, wie folgt: „Die Juden aus Rußland haben also laut amtlichem Zugeständnisse die Cholera eingeschleppt. Als deutsche Zeitungen schon vor Jahr und Tag darauf aufmerksam machten, daß die russischen Juden doch nur dicken Schmutz, fette ...., lange Finger und ansteckende Krankheiten mitbringen werden, wurden jene mit lauter „Humanität" todtgeschrieben oder todtgeschwiegen. Nun sagt selbst ein Berliner Börsenblatt, die Regierung hätte diese gefährlichen Individuen nicht in's Land hereinlassen sollen. Nun, das Geschrei hätten wir einmal hören mögen! Die preußische und österreichische Regierung müssen aber thun, was die tonangebenden Juden durch ihre Organe angeben. So scheint es wenigstens zu sein. Diese Juden — die Meinung drängt sich immer mehr dem Volke auf — fühlen sich als die eigentlichen Herren und sie wären minder schlau und minder gescheidt, als sie es wirklich sind, wenn sie es nicht thun würden. Also hat die preußische Regierung den russischen Juden nicht blos den Ein- und Durchzug, sondern dazu auch noch Fahrpreisermäßigung gewährt. Noch vor vier Wochen haben einzelne Zeitungen angesichts der Cholerageefahr die Berliner Regierung ermahnt, den russischen Juden den Zutritt zu verbieten. England und Amerika haben noch zur rechten Zeit ihre Klappen zugemacht, in Bayern hat man die Schnorrer schleunigst aufgegriffen und hinausgeschubt, aber das preußische Deutschland gewährte in Ausübung einer Humanität, welche den Söhnen des eigenen Volkes vorenthalten wird, den russischen Juden die Vergünstigungen weiter. Jetzt freilich werden diese, da die Cholera nicht mehr verleugnet und abgeleugnet werden kann, entzogen. Die Humanität hat ein Ende, der Kampf um das blecherne Leben tritt in seine Rechte. Die Angst vor der Cholera ist eben auch bei den Großen in Preußen doch noch größer als ihre Liebe zu den Juden." Die „Staatsbürger-Zeitung" druckt die vorstehende und noch eine ähnliche Auslassung über die Durchzüge der Juden durch Charlottenburg und Spandau ab und bemerkt dazu: „Auf uns machte die Art der Judenspenden in Charlottenburg und Spandau denselben Eindruck, den wir vor 22 Jahren hatten, als die Judenmädchen und Judenweiber nach den Bahnhöfen liefen, um mit den gefangenen Franzosen zu liebäugeln und den verwundeten Söhnen des deutschen Vaterlandes den Rücken zuzuwenden. Unsere braven Krieger haben dieses frivole Gebahren wenig beachtet, aber vergessen haben sie es nicht, ebensowenig wie sie vergessen werden, daß es ein Jude war, der durch Lieferung gefälschter und wirkungsloser Medikamente für Kranke und Verwundete ein Vermögen erwarb, unbekümmert darum, ob diese die Heimath, für die sie gekämpft und geblutet hatten, wiedersahen oder nicht. Schließlich wird es auch nicht vergessen werden, welches Unheil die Judenschaft und ihre Förderer durch ihren unheilvollen Einfluß auf die Geschicke des Vaterlandes über dasselbe heraufbeschworen haben. Die deutsche Regierung trifft ja energisch jetzt alle Maßnahmen, die zur Verhinderung der Verseuchung Deutschlands erforderlich sind, hoffen wir, daß sie endlich auch in der richtigen Erkenntniß der Verderblichkeit des jüdischen Einflusses sich demselben ganz entziehen werde."

Die Fürstin Bismarck sowie Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck folgten in Bad Homburg einer Einladung der Kaiserin Friedrich zum Mittagsmahl. Diese Einladung erfolgte, nachdem Tags vorher Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck ihre Karten bei der Kaiserin Friedrich abgegeben hatten.

Vom Mainzer Katholikentag liegt folgende, für den die Versammlung beherrschenden streitbaren Geist bezeichnende Meldung vor: In der letzten öffentlichen Versammlung, an welcher Bischof Haffner wieder theil nahm, sprach Landrichter und Reichstagsabgeordneter Gröber aus Heilbronn über die Männerorden in Württemberg und Baden. Die Verhältnisse in Preußen seien erträglich, in Hessen kläglich, in Württemberg traurig, in Baden schaurig. Wenn Fürstenworte nicht eine leere Schale, die Verfassungsurkunden kein werthloser Wisch Papier sein sollen, dann geschehe schweres Unrecht. „Wir werden mit Verfolgungsgesetzen bedruckt, aber die Katholiken lassen sich nicht zurückdrängen von den Orden; es wird nicht eher Frieden, als bis der Grundsatz, daß auch die Minderheit ihre religiösen Angelegenheiten selbstständig regeln soll, wieder zur Geltung kommt. Vertrauen wir auf Gott und unser Recht, nach dem Worte unsers Kaisers muß Recht Recht bleiben —".

In der Weichenstellerfrage erklärt der Eisenbahndirektion zu Breslau brach ein Brand aus, welcher den ausgedehnten Gebäudekomplex bis auf die Umfassungsmauern zerstörte. Außer Werkzeugen, Maschinen und Materialien verbrannten 120 bis 150 Eisenbahnwagen. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt unermittelt; der Schaden beträgt über 1 Million.

Die Religionsverhältnisse in der deutschen Bevölkerung stellten sich nach einer Mittheilung im dritten Vierteljahrsheft zur „Statistik des Deutschen Reiches" folgendermaßen: Am 1. Dezember 1890 wurden im Deutschen Reiche gezählt: 31,026,816 Evangelische, 17,674,921 Katholische, 116,549 andere Christen, 567,881 Israeliten, 562 Bekenner anderer Religionen, 12,733 ohne oder mit unbestimmter Angabe des Religionsbekenntnisses.

Die Verhandlungen gegen den Bankier Hugo Löwe wegen wiederholten Betruges und Unterschlagung werden in Berlin am 27. September vor der Strafkammer stattfinden und mehrere Tage in Anspruch nehmen. Es sind zum Haupttermin 50 Zeugen geladen.

Oesterreich. Das „N. W. Tagbl." meldet aus Steyr, daß mehr als 5000 Arbeiter der Waffenfabrik entlassen wurden, was für die 20,000 Einwohner zählende Stadt geradezu eine Katastrophe bedeutet.

Wie die „Polit. Corresp." erfährt, wird den über Hamburg zurückkehrenden russischen Juden der Uebertritt auf österreichisches Gebiet von den österreichischen Grenzbehörden verboten werden. Ebenso sollen nach Deutschland zurückgetreten werden. Seitens der Post- und Telegraphen-Direktion erging an alle Telephonstellen die Weisung, sofort nach amtlicher Konstatirung des Auftretens der Cholera-Epidemie in Oesterreich sämmtliche Sprechapparte zu desinfiziren und die Sprechmuscheln nach jedesmaligem Gebrauch einer Behandlung mit 10-prozentiger Carbollösung nach der ersten, mit Schwefelsäure nach der zweiten Benutzung zu unterziehen. Ferner wird gemeldet: Infolge der fortschreitenden Ausbreitung der Cholera und des Eintreffens zahlreicher Reisender aus Deutschland hat das Ministerium des Innern die Verfügung getroffen, daß an allen Grenzübergangsstationen aus Deutschland ärztliche Revisionen der Reisenden, wie Desinfektion des mitgeführten Gepäcks baldmöglichst eingeführt werde. Sämmtliche aus Rußland kommenden Postsendungen werden an den Grenzstationen desinfizirt. Ebenso werden die aus dem norddeutschen Sendungen von einkommenden Briefbeutel einer Desinfektion von außen unterzogen.

Frankreich. Minister Gieres wurde bei seiner Ankunft in Aix-les-Bains vom Botschafter Mohrenheim empfangen. Gieres war so schwach, daß er aus dem Bahnwagen in seine Kutsche getragen werden mußte.

In Havre sind am Dienstag 65 Cholerarerkrankungen und 32 Todesfälle vorgekommen.

Schweiz. Die interparlamentarische Friedenskonferenz, die nunmehr geschlossen wurde, hat zum Kongreßort für die im nächsten Jahre abzuhaltende Konferenz Christiania gewählt.

Belgien. Aus Brügge werden 2 Cholerafälle gemeldet, von denen einer tödtlich verlief. In Halle St. Pierre ist ein Fall von Cholera nostras vorgekommen. In Antwerpen sind am Mittwoch 8 Cholerakranke in das Hospital aufgenommen und zwei gestorben, gestern wurden vier Kranke aufgenommen. In Mecheln sind 9 Fälle asiatischer Cholera festgestellt worden.

England. In dem Londoner Stadttheile Islington sind 2 Personen an Cholera erkrankt, in Liverpool und Grimsby ist je ein Cholerakranker gestorben. Aus Leith (Schottland) wird gemeldet, daß die Behörden den von Hamburg kommenden Dampfer „Lobenz" anhalten werden, weil sich an Bord desselben ein Cholerakranker befindet.

Ueber den Herzog von Manchester, der vor einigen Tagen im Alter von 39 Jahren verstorben ist, trägt die englische Aristokratie nicht besonderes Leid, denn nicht mit Unrecht betrachtet sie ihn als ein unwürdiges Mitglied. Den Herzogtitel führte er erst seit dem vor zwei Jahren erfolgten Tode seines Vaters, und bis dahin hieß er Lord Mandeville, war aber in der Lebewelt besser als „Onkel Tim" bekannt. Er war ein Wüstling und Verschwender, und seine Streiche haben nicht selten die englischen Gerichte beschäftigt. Trotz der reichen Einkünfte, die er als Lord Mandeville bezog, wollte oder konnte er häufig seine Lieferanten nicht bezahlen, und wenige Wochen, bevor ihm der Herzogstitel zufiel, kam es dieserhalb zu einer häßlichen Straßenscene. Ein Wagenvermiether lauerte ihm auf, als der edle Lord mit seiner „Freundin", der Chantant-Sängerin Belsin Bellwood, des Weges kam, doch anstatt seines Geldes erhielt der unzarte Gläubiger von dem liebenden Paare derbe Hiebe. Einige Monate darauf gerieth der Lord mit seiner streitbaren Freundin selbst in Prozeß, denn sie verlangte unterschiedliche Darlehen, die sie ihm gemacht haben wollte, zurück. Der nunmehrige Herzog von Manchester bestritt jedoch, solche Darlehen erhalten zu haben, und vor Entscheidung des Prozesses ist er jetzt gestorben. Der Herzog war übrigens verheirathet, und zwar mit einer Amerikanerin von schlichtem Herkommen, die ihn einst als Krankenwärterin gepflegt hatte; die Ehegatten lebten jedoch seit Jahren getrennt von einander. Der Titel geht auf den ältesten aus dieser Verbindung entsprossenen Sohn über. Zwei Tage vor dem Tode des Herzogs hatte sich seine Mutter, die verwittwete Herzogin von Manchester, eine geborene Gräfin Alten aus Hannover, 69 Jahre alt, mit dem 50jährigen Herzog von Devonshire wieder verheirathet.

Gegen 60 Weißblechfabriken in Süd-Wales stellten wegen Nichtbeschäftigung in Folge der Mac Kinley-Bill vergangenen Sonntag ihren Betrieb ein, wodurch gegen 10,000 Arbeiter ihre Beschäftigung verlieren. Die Besitzer der Fabriken haben zum Theil neue Werke in den Ver. Staaten errichtet und schicken ihre früheren Arbeiter mit ihren Familien dorthin. Sonnabend verließ wieder ein großer Auswandererzug die Heimath.

Dänemark. Nach einer Meldung aus Aarhus ist einer der Leichenträger, welche bei der Beerdigung eines an der Cholera gestorbenen Reisenden Namens Walter verwendet wurden, gleichfalls an der Cholera erkrankt und gestorben.

Rußland. Der Vorsteher des Petersburger Auswärtigen Amtes, Geheimrath Schichtin, hat an die diplomatischen Vertreter Rußlands im Auslande eine Cirkulardepesche versandt, worin die sämmtlichen in der „Swoboda" veröffentlichten, der russischen Regierung bezw. einigen ihrer Agenten im Auslande zugeschriebenen bulgarischen Schriftstücke kategorisch als gefälscht bezeichnet werden. Man hat sich in Petersburg zu dieser Erklärung auffallend viel Zeit genommen; es ist länger als einen Monat her, seit jene Veröffentlichungen begannen. Es bleibt nun abzuwarten, was die bulgarische Regierung erwidern wird.

Von den seinerzeit nach Argentinien ausgewanderten Juden ist eine sehr große Anzahl auf der Rückkehr begriffen und hat bereits an den Grenzstationen um Wiederzulassung angesucht. Die Regierung setzt jedoch dieser Rückeinwanderung Hindernisse entgegen.

Eine Zuschrift der „Mosk. Wjed." aus dem Gouvernement Kijew schildert ausführlich die angeblich höchst krankhafte Entwickelung, die der Stundismus während der letzten Jahre in jener Provinz genommen. Die Betversammlungen der Stundisten glichen vielfach den Zusammenkünften der Dreh-Derwische; es handle sich hier offenbar nicht mehr um religiöse Anschauungen, sondern um nervenpathologische Erscheinungen.

Amerika. In New-Orleans wurden vier nichtunionistische Weichensteller von den Streikern erschossen.

Der Ausstand der Weichensteller von New-Orleans und den Nordostbahnen nimmt einen gefahrdrohenden Umfang an. Die verwandten Gewerkschaften erklären sich solidarisch; der Bahnverkehr ist ernstlich bedroht.

Die in New-York angekommenen Passagiere und Seeleute des Hamburger Dampfers „Moravia" sind, abgesehen von drei mit Masern behafteten Kindern, sämmtlich wohl. Während der Fahrt sind jedoch zwei Erwachsene und zwanzig Kinder an Cholerine gestorben. Von den Gestorbenen sind 13 aus Polen, 5 aus Preußen, 2 aus Hessen und 1 aus Oesterreich. Die „Moravia" wurde in die Quarantänestation beordert.

Marokko. Einer Meldung von Tanger zufolge haben die Truppen des Sultans bei dem letzten Zusammenstoß mit den Angehörigen einen Totalverlust von 200 Mann erlitten. Der Rebellenchef Haman ließ dem Sultan durch Boten den Austausch der Gefangenen vorschlagen. Die Kabylen, welche im Felde immer die Spitze gestellt haben, drohen, den Sultan zu verlassen.

Asien. Nach einem Telegramm aus Simla nahmen die afghanischen Truppen Kamian, von wo der afghanische Gouverneur von den Hazaras jüngst vertrieben war, wieder ein. Der Sieg wurde theuer erkauft, 400 afghanische Soldaten sind gefallen. Die afghanischen Truppen leiden Mangel an Lebensmitteln und desertiren massenhaft.

Kunst und Wissenschaft.

† Das Königl. Schauspiel bringt heute im Hofoperntheater Schiller's „Wilhelm Tell" bei ermäßigten Preisen zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt halb 7 Uhr.

† An dem heutigen letzten Concerte im Saale des Kurhauses auf dem Weißen Hirsch betheiligen sich Hofopernsängerin Frl. Bossenberger, Frau Milanollo, die Kammermusiker Drechsler und Pietzsch, Concertsänger Ronneburger und Reichert und Pianist Clemens Braun.

† Mit Bezug auf den Residenztheater-Bericht vom Montag schreibt die Bloch'sche Theater-Agentur in Berlin, daß sie allerdings das genannte Theater seit einigen Jahren für die Zeit vom Mai bis August für eine Pauschalsumme gepachtet und in diesem Jahre an Herrn Direktor Kurz weiterverpachtet habe. Ein Zwang, Stücke aus dem Bloch'schen Verlage aufzuführen, wäre Herrn Kurz indeß nicht auferlegt worden. Vielmehr hätte derselbe aus den etwa 1300 Nummern des Bloch'schen Verlags die Wahl nach eigenem Geschmacke getroffen. — Mag dem nun sein, wie ihm wolle, jedenfalls bleibt es auffällig, daß in der Hauptsache Stücke aus dem Bloch'schen Verlage hier inscenirt wurden, deren Werth durchgängig ein sehr zweifelhafter war und die aus der Taufe zu heben zunächst den Dresdnern beschieden blieb. Aus den „Erfolgen" mag Herr Direktor Kurz am besten ermessen, wie hoch man diese Waare hier zu schätzen wußte.

† Der soeben erschienene Bericht über den Tonkünstlerverein von Ende Mai 1891 bis Ende Mai 1892 (38. Vereinsjahr), erstattet vom Vorstande, enthält mit einer Chronik des Vereins und einem ausführlichen Rückblick auf das letzte Vereinsjahr rc. den jetzigen Bestand des Mitglieder-Verzeichnisses. Durch den Todesfall Blaßmann hat sich die vorjährige Zahl der Ehrenmitglieder um 1 vermindert, durch die Ernennung sind jedoch 10 hinzugetreten, so daß sie zur Zeit 26 beträgt, von denen 17 auch zu den ordentlichen Mitgliedern gehören und 7 ihren Wohnsitz nicht in Dresden haben. Von den 243 ordentlichen Mitgliedern, die der letzte Bericht aufwies, sind 8 verstorben, 6 ausgetreten und 1 tritt über in die Reihe der auswärtigen Mitglieder; dagegen haben 15 Herren Aufnahme gefunden, sodaß der jetzige Bestand auch 243 beträgt. Die Zahl der auswärtigen Mitglieder erhielt einen Zuwachs um 1 und beträgt zur Zeit 16. Von den 414 außerordentlichen Mitgliedern des vorjährigen Berichts sind 7 verstorben, 30 ausgetreten, dagegen haben 36 Herren Aufnahme gefunden. Mithin hat sich der Bestand um 1 vermindert und beträgt zur Zeit 413. Da nun von den 26 Ehrenmitgliedern 17 gleichfalls der Klasse der ordentlichen Mitglieder angehören, so sind diese 17 von der Zahl der letzteren in Abzug zu bringen. Alsdann ergiebt sich, daß die Gesammt-Mitgliederzahl sich auf der stattlichen Höhe von 681, die sie im vorigen Jahre erreichte, behauptet hat. An Ehrengaben und Unterstützungen hat der Tonkünstlerverein verabfolgt: 400 M. der Unterstützungskasse des hiesigen Musikpädagogischen Vereins, 100 M. der Pensionskasse des Deutschen Musiker-Verbandes, 350 M. dem Direktorium des hiesigen Königl. Conservatoriums behufs Gewährung einer Freistelle an einen talentvollen bedürftigen Instrumentalisten. — Angesichts der Thatsache, daß das Musikleben Dresdens durch eine alljährlich höher und höher anschwellende Concertfluth von oft fragwürdiger Bedeutung nur wenig befruchtet wird, sondern mehr und mehr verflacht zu werden droht, gereicht es dem Vorstande zur Ehre, auch in diesem Jahre an den dem Vereine gesteckten idealen Zielen festgehalten und das Vereinsleben zu einem Mittelpunkte ernster und edler Musikpflege gestaltet zu haben.

† Dem deutschen Schriftstellerverbande sind die Rechte der juristischen Person verliehen worden.

† Das Hoftheater von Weimar wird in kurzer Zeit mit den Vorbereitungen zu den aus Anlaß des goldenen Ehejubiläums des großherzoglichen Paares in Aussicht genommenen Festvorstellungen beginnen. Gluck's „Alceste" wird am 8. Oktober als Festoper gegeben, und am 10. Oktober wird ein eigens zu dieser Gelegenheit von Ernst v. Wildenbruch gedichtetes Drama „Herzog Bernhard" aufgeführt werden.

† Der bekannte Musikschriftsteller und Opern-Recensent der „Hamb. Nachrichten", Dr. Paul Mersch, der soeben aus der Sommerfrische im Riesengebirge zurückgekehrt war, ist Nachts an der Cholera gestorben, desgleichen der Komponist Berthold Cobelli.

† In der bekannten Kollektion „Breitenstein's Repetitorien" (M. Breitenstein's Verlag, Leipzig und Wien, IX., Währingerstraße 5) ist soeben erschienen: Kurzes Repetitorium der Cholera als Vademecum für die Praxis, bearbeitet nach den Werken und Vorlesungen von Cantani, Drasche, Flügge, Koch, Pasteur, Pettenkofer u. A. Dieses nach den neuesten und besten Forschungen bearbeitete Büchlein behandelt in präcises Form die Geschichte und das Wesen der Cholera, die Prognose, die Differentialdiagnose zwischen verwandten und ähnlichen Krankheiten, wie Cholera nostras (Brechdurchfall), die Prophylaxe und insbesondere sehr eingehend die Therapie, wobei die modernsten und neuesten Heilmethoden beobachtet sind. Das handliche Büchlein dürfte Jedermann und insbesondere den Aerzten als Vademecum im wahren Sinne des Wortes willkommen sein.

† Die Mailänder Scala wird ihre diesjährige Spielzeit mit der neuen Oper von Franchetti: „Cristoforo Colombo" eröffnen. Außerdem sollen die „Meistersinger" neueinstudirt und neubrietzt werden.

† In Konstantinopel soll ein Staatsconservatorium gegründet werden. Der Sultan Abdul Hamid, der selbst sehr musikalisch und besonders ein guter Violoncello-Spieler sein soll, hat den Pianisten Tevfik Effendi, der auf Kosten des Sultans am Pariser Conservatorium ausgebildet worden ist, mit der Leitung der einzurichtenden Musikschule beauftragt.